

Ostheim: Abbau war schon zugesagt

Ortsvorsteher nimmt Stellung zum Bankstreit

OSTHEIM. Mit einigen Ergänzungen zum Bankstreit in Ostheim meldet sich Ortsvorsteher Erich Radler zu Wort. Wie berichtet, hatte dort Lothar



Erich Radler

Küchmann eine selbst gebaute Bank unter der Friedenseiche aufgestellt, die dort aber nicht stehen bleiben durfte. „Herr Küchmann hat die Bank gewiss in guter Absicht aufgestellt. Dieses ehrenamtliche Engagement ist lobenswert und zu begrüßen. Es erfolgte vorher allerdings keinerlei Abstimmung zwischen ihm und der Stadt Liebenau oder dem Ortsbeirat“, sagte Radler gegenüber der HNA.

Sowohl die Stadt als auch der Ortsbeirat hätten den Standort unter der Friedenseiche als nicht geeignet befunden, weshalb Radler dies am Montag, 28. August, Küchmann persönlich mitgeteilt und ihn gebeten habe, die Bank wieder zu entfernen. Lothar Küchmann habe sofort zu-

gesagt, die Bank wieder abzubauen.

Radler: „Er sagte, er hätte auch schon einen Bekannten, dem er die Bank schenken würde. Insofern hat sich das von ihm bemängelte Anbieten eines alternativen Standortes von vornherein erübrigt. Damit war die Angelegenheit für mich als Ortsvorsteher erledigt.“

Angelegenheit abgeschlossen

Überrascht sei er deshalb gewesen, als er zwei Tage später einen Anruf der HNA erhielt, die über die Bank berichten wollte, nachdem sich Lothar Küchmann bei ihr gemeldet hatte. Radler: „Eigentlich war die Angelegenheit für mich bereits abgeschlossen. Ich schilderte dann die Sachlage aus Sicht der Stadt und des Ortsbeirates.“

Keinesfalls habe er gesagt, dass der Ortsbeirat die Bank entsorgen würde, falls sie in den kommenden Tagen nicht entfernt werde. Lothar Küchmann sei in dem Gespräch gar keine Frist gesetzt worden. (tty) Archivfoto: Rieß



Hier begann ihre Schulzeit: 60 Jahren nach der Einschulung gab es für die ehemaligen Schüler der Volksschule Helmarshausen eine kleine Zuckertüte. Bei ihrer zweitägigen Zusammenkunft am Wochenende besuchte der einstige Klassenverband auch seine ehemalige Schule. Foto: Temme

Erinnerungen an alte Zeit

60 Jahre nach der Einschulung kam Klasse der Klosterschule wieder zusammen

VON TANJA TEMME

HELMARSHAUSEN. Als zu Rock 'n' Roll getanzt wurde, der Nierentisch das Wohnzimmer geschmückt und der Käfer die Straßen erobert hat, drückten sie die Schulbank: 15 gebürtige Helmarshäuser kamen am Wochenende zu einem Klassentreffen 60 Jahre nach ihrer Einschulung zusammen.

„1957 wurden wir in der Volksschule Helmarshausen, die im Ort als Klosterschule bekannt ist, eingeschult“, sagte Manfred Nentwig, der mit Erika Stübener das Treffen organisiert hatte. Natürlich stellten sie dabei auch ihrer alten Schule einen Besuch ab. „Genau so sah die Klosterschule damals schon aus“, erinnerte sich Ulrich Grote. Auch wenn sie die Zeit des Rohrstocks nicht mehr erleb-

ten, so ging es doch damals noch anders in den Klassenzimmern zu: Da seien Schlüssel und Kreide etwa durch den Raum geflogen, hieß es da. „Außerdem war eine beliebte Strafe die sogenannte Ecke, dabei mussten wir uns mit dem Gesicht zur Ecke stellen und zusätzlich noch die Hände ans Gesicht als Sichtschutz legen“, weiß Werner Steinbrecher. Wer nicht spurte, musste sogar das Auto des Lehrers waschen, was nicht selten vorkam.

Fernsehen in der Gaststätte
Es sei zwar insgesamt strenger zugegangen, aber dennoch hätten sie eine sehr schöne Kindheit erlebt, war es doch die Zeit des Wirtschaftswunders, bemerkte Christa Schwabe aus Beverungen. „Zum Fernsehen von Eiskunst-

lauf und Ähnlichem sind wir immer in unsere Gaststätte gegangen, denn einen Fernsehapparat hatten damals nur Wenige.“ Für 50 Pfennig gab es eine Sinalco und ein Päckchen Salzstangen, was damals etwas Tolles war. Vergleichen die einstigen Klosterschüler ihre Kinderjahre mit der heutigen Zeit, so war in den 50er-Jahren eines völlig anders: „Wir waren in unserer Freizeit nur an der frischen Luft – egal ob Mädchen oder Junge, alle waren draußen in der Freizeit und haben etwas unternommen“, sagte Nentwig.

Übrigens soll auch im kommenden Jahr wieder ein Klassentreffen stattfinden – vielleicht finden dann noch mehr aus dem 28-köpfigen Klassenverband den Weg nach Helmarshausen.

5000 Euro für Tanzen und Kochen

Spende für Familientlastenden Dienst

HOFGEISMAR. Eine dicke Finanzspritze gab es zum dritten Mal für den Familientlastenden Dienst Hofgeismar (FED) von der Share-Value-Stiftung: Mit 5000 Euro wurde auch in diesem Jahr das Freizeitprogramm der Diakonie-Einrichtung unterstützt, die davon vor allem in den Feierabendstunden Angebote für Menschen mit Behinderung bereitstellt.

„Dank der Spende können unsere After-Work-Projekte fortgeführt werden“, freute sich die FED-Leiterin Birgit Funke-Michel. Dem FED sind somit seit 2015 insgesamt 15 000 Euro zugutegekommen. Dies sei vorläufig auch die letzte Spende gewesen, denn nach drei Jahren in Folge

kämen andere an die Reihe, erklärte Walter Weispfennig, Bruder des verstorbenen Stiftungsgründers.

Mitmachen, Leute treffen, aktiv sein, ist das Konzept des Feierabendprogramms des Familientlastenden Dienstes, zu dem eine Tanz- und Fitnessgruppe, ein Männertreff und eine weitere gemischte Gruppe gehören. Gemeinsam kochen, Karten spielen, ins Kino gehen oder einen Ausflug machen sind nur einige der gemeinsamen Aktivitäten.

„Häufig leben Menschen mit Behinderung in ihrer Freizeit isoliert – unsere Projekte bieten ihnen die Möglichkeit, autonom und selbstbestimmt diese zu gestalten“, ergänzte Funke-Michel. (zta)



Bewegung für Menschen mit Behinderung: FED-Leiterin Birgit Funke-Michel, Schatzmeister Karl Leonhäuser und Walter Weispfennig von der Share-Value-Stiftung (rechts, von links) schauten Patricia Kranz (links) und ihrer Gruppe beim Sport im Freien zu. Foto: Temme

Verwaltungszentrum wird eingeweiht

Tag der offenen Tür bei Häuslicher Krankenpflege

OEDELSHEIM. Die Häusliche Krankenpflege Oberweser-Reinhardshagen weihet am Sonntag, 17. September, ihr neues Verwaltungszentrum in der Schulstraße 2 in Oedelsheim ein.

Beginn ist um 11 Uhr mit einem festlichen Gottesdienst, dem Rückblick auf 36 Jahre

Häusliche Krankenpflege Oberweser-Reinhardshagen sowie der offiziellen Einweihung. Ab 13 Uhr ist Tag der offenen Tür mit Besichtigung der neuen Räumlichkeiten. Umrahmt wird das Ganze vom Sommerfest und einem buntem Unterhaltungsprogramm. (zrk/nh)

„Ich wollte ein Kümmerer sein“

Kardiologe Dr. Wilhelm Schmidt wurde beim Herzseminar verabschiedet

VON TANJA TEMME

HOFGEISMAR. Viel Aufhebens um seine Person ist nicht sein Ding. Und so verabschiedete sich Kardiologe Dr. Wilhelm Schmidt, Chefarzt der Kardiologie an der Kreisklinik Hofgeismar, am Samstagmorgen im bescheidenen Rahmen eines Herzseminars in der Hofgeismarer Stadthalle von seinen Patienten und Wegbegleitern. Eine offizielle Entlassungsfeier seines Arbeitgebers, der Gesundheit Nordhessen, lehnte der 63-Jährige ab.

„Einer der Besten und vor allem beliebtesten Ärzte, wird nun bald gehen“, sagte Peter Zeuner, der die Herzstiftung im Kasseler Raum vertritt, und spielte damit auf Schmidts Eintritt in den Ruhestand im November an. Zeuner war es auch, der dem Arzt für seine 15-jährige ehrenamtliche Unterstützung bei den jährlichen Seminaren dankte und ihm im Namen seiner Stiftung eine Auszeichnung übergab.

Als Schmidt 2001 vom Kasseler Klinikum nach Hofgeismar wechselte, war er es, der hier eine kardiologische Abteilung aufbaute. Durch die gute Zusammenarbeit mit Kollegen des



Peter Zeuner



Hat bald mehr Zeit für Frau und Söhne: Ab November ist Dr. Wilhelm Schmidt (rechts) bei seiner Familie. Dazu gehören (von links) Sohn Paul (12), Ehefrau Claudia und Sohn Christoph (21). Foto: Temme

Klinikums, welche etwa Infarktpatienten übernahmen, hatte sich der Bereich schnell etabliert und genoss einen guten Ruf unter Herzpatienten. „Ich wollte immer ein Kümmerer sein“, sagte Schmidt, eben einer, der sich Zeit nimmt für seine Patienten und das Beste für sie herausholt. Weil damit auch viele „verpatzte Weihnachtsfeste“ oder „abgeblasene Radtouren an Ostern“ einhergingen, sei er ganz besonders seiner Familie dankbar, die dafür stets Verständnis hatten. Dass der beliebte Arzt Kardiologe wur-

de, ist, wie er sagt, eher einem Zufall geschuldet. Nach seiner Ausbildung zum Internisten sei eine Stelle bei Kardiologie Professor Rolf Heinecker frei gewesen. Diese Chance habe er ergriffen und sei so zur Herzmedizin gekommen.

Nach mehr als 30 Berufsjahren weiß Schmidt, dass dies genau die rechte Entscheidung war, denn die Herzmedizin sei so etwas Faszinierendes, was einen nie mehr loslasse. Unter seinen allein 2000 ambulanten Patienten, die er pro Jahr in Hofgeismar behandelte, waren nicht wenige mit

Herzrhythmusstörungen. „Das haben wir voll drauf, aber auch Herzklappenfehler können wir gut behandeln.“

1980 begann Schmidt seine Laufbahn im Stadt Krankenhaus Kassel, dem heutigen Klinikum. In seiner Hofgeismarer Zeit widerfuhr ihm nicht nur Erfolge, so musste er etwa hinnehmen, dass Katheteruntersuchung aufgegeben wurden. Übrigens hat Schmidt für seinen Patienten noch eine gute Nachricht: „Es geht in Hofgeismar weiter, mehr darf ich aber noch nicht sagen.“ Archivfoto: Konrad/nh